(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 231 | Mittwoch, den 2. Oktober | 1901.

Ein landwirthschaftliches Mustergutachten.

Die Minderheit des Sonderausschusses für Wirthschaftspolitik der oldenburgischen Landwirthschaftskammer hat ein Gutachten zu den landwirthschaftlichen Zöllen des Zolltarifentwurfes veröffentlicht, das die Beachtung aller besonnenen Wirthschaftspolitiker verdient. Es ist geradezu als ein Muster von Logik und Klugheit zu bezeichnen. Der Gedankengang ist kurz folgender:

Die oldenburgische Landwirthschaft beruht viel mehr auf der Viehzucht, als auf dem Getreidebau. Infolgedessen muß ziemlich viel Getreide eingeführt werden. Das Amt Blutjadingen mit seinen 16 600 Einwohnern, die zum weitaus größten Theil von der Landwirthschaft leben, hat schon bei den jetzigen Zollsätzen in den beiden letzten Jahren je 130 000 Mk. an Getreidezoll für mehr eingeführtes als ausgeführtes Getreide zu zahlen gehabt, d. h. weit mehr als die Einkommensteuer, die nur 84 602 Mk. betrug. Aehnlich liegen die Verhältnisse im Jeverlande, während in den Aemtern Brake und Elsfleth noch weniger Getreide gebaut wird und darum die Zollsumme im Verhältniß zur Bevölkerung noch höher ist. Auch die Geest führt bedeutend mehr Getreide ein als aus.

Eine einseitige Erhöhung der Getreidezölle würde, soweit es sich um Brotgetreide handelt, alle Konsumenten, soweit es sich um Mais und Gerste handelt, alle Landwirthe schwer belasten. Die Landwirthschaft Oldenburgs hat sich in den letzten Jahrzehnten glänzend entwickelt, vor allem dadurch, daß die Viehzucht zugenommen hat. Erhöhung der Getreidezölle, die eine Ausdehnung des Getreidebaues auf Kosten der Viehzucht zur Folge hätte, würde einen Rückgang der Landwirthschaft bedeuten. Uebrigens bedeutet eine künstliche Erhöhung der Getreidepreise einen dauernden Vortheil nicht einmal für die getreideverkaufende Landwirthschaft, sondern nur ein Geschenk für die augenblicklichen Pächter und Besitzer.

Von einem Nothstande auf dem Gebiet der Viehzucht kann nicht die Rede sein. Die Preise waren meist auskömmlich, manchmal sogar sehr hoch, nur in Ausnahmefällen, die sich durch kein Gesetz aus der Welt schaffen lassen, zu niedrig. Eine Ueberproduktion an Fleisch ist auf absehbare Zeit ausgeschlossen. Erhöhung der Viehzölle ist darum kein Bedürfniß. Uebrigens würde nie eine Erhöhung der Viehzölle allein eintreten. Ist sie aber verbunden mit einer Erhöhung der Getreidezölle, so wird die Lebenshaltung der Masse des Volkes verteuert. An Brot kann es kaum sparen. Worin es sich einschränkt, das sind die tierischen Produkte. Auf ihrem guten Absatz aber beruht die Blüthe der oldenburgischen Landwirthschaft, die zumeist aus kleinen und mittleren Betrieben besteht. Eine gleichzeitige Erhöhung von Getreide- und Viehzöllen würde darum den oldenburgischen Landwirthen mehr schaden als nützen.

Auch die allgemeinen wirthschaftlichen Gesichtspunkte — Verschlechterung der Lage der Industrie, Rückgang der Kaufkraft der Industriearbeiter als Folge davon, Möglichkeit von Zollkriegen, Verhältniß von Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirthschaft u. a. mehr — werden lichtvoll behandelt. Das Gutachten klingt in nachstehenden Sätzen aus:

„Jeder, der die Vortheile des Besitzes, in den er durch den Zufall der Geburt oder durch eigenes Verdienst gelangt ist, für sich in Anspruch nimmt, hat mindestens auch die Gefahr, die jeder Besitz in sich trägt, nämlich im Erwerbsleben theilweise oder ganz verloren zu gehen, selbst zu übernehmen. Lehnt er das ab, indem er verlangt, daß der Staat ihm seinen gegenwärtigen Besitzstand gegen den Wechsel der Konjunkturen auf Kosten der Gesamtheit sicherstellt, so ist das ungerechtfertigt. Noch weniger zu rechtfertigen ist es aber, wenn er solches unter Beibehaltung einer gewohnten und ihm lieb gewordenen, aber unrentablen Betriebsform beansprucht.

Auf Grund dieser allgemeinen Erwägungen kommt die Minderheit zu dem Ergebnisse, daß eine weitere Erhöhung der Getreide-, Vieh- und Fleischzölle auch im nationalen Gesammtinteresse zu vermeiden ist.“

Alles, was das Gutachten, abgesehen von den lehrreichen Beispielen aus der oldenburgischen Landwirthschaft, an Ausführungen enthält, ist natürlich nicht neu. Das ungemein Wichtige daran ist jedoch, daß es Landwirthe sind, die diese Ausführungen machen, mitten aus den praktischen Erfahrungen ihres eigenen Betriebes heraus. Und nicht etwa x-beliebige Landwirthe, Dummköpfe oder Salonbauern oder Amateure, die ihre landwirthschaftlichen Studien in irgend einem feudalen Regiment absolvirt haben, sondern bäuerliche Praktiker Niedersachsens.

Was sagt die „Deutsche Tageszeitung“, das Bündlerblatt, zu diesen Mitgliedern einer Landwirthschaftskammer, die eine so verständige Agrarpolitik befürworten?

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1901.

— Nachdem der Kaiser am Sonnabend Vorträge gehört, erlegte er am Abend im Goldaper Revier einen Sechzehnender, auf den er schon Tage vorher erfolglos gepürscht hatte. Sonntag erhielt das Publikum wieder in beschränkter Zahl Einlaß in Rominten. Die Kirche war überfüllt, sodaß viele keinen Platz finden konnten. Die Predigt hielt Pfarrer Wangnick aus Dubeningken. Nach dem Gottesdienst besichtigte der Kaiser das Kinderheim und das Depot. Um 1 Uhr fand das Diner statt. Hierzu waren geladen Oberlandforstmeister Wesener, die 4 Oberförster der Haide, Rittergutsbesitzer Seydel-Chelchen und Pfarrer Wangnick. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt durch die Haide. Wie man aus Danzig meldet, wird nunmehr die Ankunft des Kaisers in Langfuhr bei den Leibhusaren erst zum 4. Oktober erwartet; die Anwesenheit beim heutigen Jubiläum des Generals v. Lentze gilt als unwahrscheinlich.

— Der Kronprinz, welcher gegenwärtig noch im Dambachshause bei Thale im Harz der Jagd obliegt, wird nach den bisherigen Dispositionen am 2. Oktober, über München kommend, in Bad Kreuth eintreffen, um auf Einladung des Herzogs Karl Theodor in Beyern an den Gemsjagden in den herzoglichen Forstrevieren bei Kreuth theilzunehmen.

— Prinz Tschun ist bekanntlich Sonntag Abend 11 Uhr mit Gefolge von Berlin nach Genua abgereist, wo er sich heute an Bord des Reichspostdampfers „Bayern“ einschiffen wird. Gestern Vormittag war er in München eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Hofrath Schacht von der preußischen Gesandtschaft empfangen worden. Unter des letzteren Führung unternahm der Prinz eine Rundfahrt durch die Stadt und setzte dann um 1 Uhr Nachmittags die Reise nach Genua fort.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Nach einer in mehreren Blättern aufgetauchten Meldung soll sich Graf v. Bülow kürzlich zu einem hohen Beamten in dem Sinne geäußert haben, daß er die Initiative zu einer Revision des Zolltarifentwurfes ergreifen werde; demgemäß würde sich der Bundesrath schon in seiner ersten Sitzung mit neuen Vorschlägen zu beschäftigen haben. Gegenüber verschiedenen Kommentaren zu dieser Meldung ist es nicht überflüssig, zu bemerken, daß der „hohe Beamte“ mitsammt dem Revisionsentwurf in das Reich der Phantasie gehört.

— Das Plenum des Bundesraths tritt zum ersten Male nach der Sommerpause am 3. Oktober zu einer Sitzung zusammen. Der Bundesrath wird sich in dieser Sitzung durchaus nicht, wie gemeldet worden ist, mit dem Zolltarif zu befassen haben, dieser wurde vielmehr schon, nachdem er im Juni d. J. durch den Reichskanzler an den Bundesrath gebracht war, sofort an die Ausschüsse verwiesen. Die letzteren werden die Berathungen des Zolltarifs und Zolltarifgesetzes am 8. Oktober beginnen.

— Der deutsche Handelstag unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienraths Frentzel-Berlin ist am gestrigen Montag zur Berathung über das Zolltarifgesetz zusammengetreten und ist von Geheimrath Wermuth in Vertretung des Staatssekretärs des Innern Grafen Posadowski begrüßt worden. Der Handelstag nahm mit allen gegen die Stimmen von Metz und Saarbrücken den Ausschußantrag zu Paragraph 1 Absatz 2 an, welcher verlangt, daß Mindestzollsätze für Getreide ebensowenig wie für andere Waaren einzuführen sind. Unter den angenommenen vom Generalsekretär Soetbeer vertretenen Anträgen befinden sich ferner die Anträge, daß auch im Zollkriege keine Werthzölle zu erheben sind mit dem Zusatz, daß Kampfzölle im Falle mangelnder Zustimmung des Reichstags zurückzuzahlen sind: ferner, daß für einige bisher zollfreie Landwirthschaftserzeugnisse, falls sie zollpflichtig werden, Einfuhrscheine und Transitläger einzuführen sind, und daß die Errichtung und Beibehaltung der gemischten Transitläger für Getreide ebenso wie für die anderen Waaren beizubehalten ist.

— Zur Regelung des Verkehrs auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal ist vom Kaiserlichen Kanalamt in Kiel eine neue Betriebsordnung erlassen. Die Vorschriften über den Lootsenzwang, über die Instruirung der Lootsen durch die Schiffsführer, über die Vorbereitung für die Kanalfahrt, das Einlaufen in den Vorhafen und Durchschleusen, über die Fahrt durch den Kanal, über das Schleppen von Fahrzeugen u. s. w. sind vielfachen Aenderungen und Ergänzungen unterworfen. Nach den neuen Anordnungen leistet das Reich auch keinen Ersatz für Schäden, welche einem Fahrzeuge bei Beförderung mittels eines Schleppdampfers der Kanalverwaltung durch etwaiges Verschulden der Besatzung des Schleppdampfers oder sonstigen an der Beförderung des geschleppten Schiffes betheiligten Personals der Kanalverwaltung innerhalb des Kanalpolizeibezirkes zugefügt werden. Von allgemeinem Interesse ist auch die neue Bestimmung, daß einer gesundheitspolizeilichen Kontrole auch jedes den Kanal befahrende Schiff unterliegt, auf welchem ein auffälliges Sterben unter den Ratten beobachtet ist. Dampfer haben künftig regelmäßig beim Durchfahren des Kanals ihre eigene Maschinenkraft zu benutzen. Der Tarif für die Fahrt auf dem Kanal ist nicht geändert, der für die Schlepplöhne hat die infolge der neuen Anordnungen nothwendige Umgestaltung erfahren.

— Um der von ihm neuerdings eingeleiteten Bewegung gegen das Duell weiteren Fortgang zu geben, erläßt der Fürst zu Löwenstein eine öffentliche Einladung zu einer Besprechung in Leipzig am 19. Oktober d. J.

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Das freut mich, um Ihretwillen. Wären die Verhältnisse andere, so würde ich in bescheidenen Grenzen mal gerne Ihr Bankier gewesen sein. — — Wird aber Ihre Flucht Ihren Angehörigen nicht großen Kummer bereiten?“

„Mein Vater ist ein verschlossener, excentrischer, durch meine Stiefmutter ungünstig beeinflußter Mann und wird sich nicht um mich grämen,“ sagte sie bitter. „Der alte Herr, dessen Frau ich werden sollte, ist viel zu nüchtern, um übermäßigen Kummer zu empfinden und meine Stiefmutter wird sich sogar freuen. Die einzige Seele, die mich aufrichtig bedauern wird, ist die gute Susan, eine unverheirathete Verwandte, die in unserm Hause treue Dienste leistet.“

„Noch eins! Wollen Sie eine Erklärung zurücklassen oder sollen die Gründe zu Ihrer Flucht dunkel bleiben? Ueberlegen Sie das wohl. Sie könnten später wünschen, wieder heimzukehren.“

„Daran habe ich noch nicht gedacht. Rathen Sie mir. Die Zeit vergeht.“

„Sie wünschen vor allem, diesen Larsen loswerden?“

„Ja, ja.“

„Dann würde ich an Ihrer Stelle spurlos verschwinden. Warum sollen Sie sich einem Tadel aussetzen? Sie können Ihre Sachen in Unordnung zurücklassen. Das Ganze muß wie eine plötzliche Entführung, meinetwegen auch wie ein Mord aussehen. Mögen die Leute — Larsen eingeschlossen — Sie lieber bedauern als Ihnen Vorwürfe machen.“

„Aber wie soll ich das anfangen? Schnell! Haben Sie einen Plan?“

„Morgen werde ich einen haben,“

„Und Joe Larsen? Was soll ich ihm sagen? Er wird gleich hier sein. Rasch! Da kommt jemand.“

Jermyn sprang zurück und verbarg sich im Gebüsch.

„Sagen Sie ihm,“ erwiderte er flüsternd, „daß Sie mit ihm nach der Stadt gehen wollen, wenn er Ihnen in allen Stücken gehorchen will.“

„Was? Wollen Sie mich zum Besten halten?“

„Nein. Vertrauen Sie mir. Sagen Sie ihm dies und benutzen Sie ihn als Ihr Werkzeug. Das Weitere morgen; erwarten Sie mich hier, ich werde Ihnen alles erklären.“

Im nächsten Augenblick tauchte Joseph Larsens plumpe Gestalt am Ende des schmalen Pfades auf und Bertha sprang in den Sattel, um ihm entgegen zu reiten. Als sie außer Sicht waren, kam Jermyn aus seinem Versteck hervor, zog eine Angelleine aus der Tasche und befestigte daran einen Stein, den er langsam in das dunkle Wasser gleiten ließ und dann wieder emporzog.

„Tief!“ murmelte er, den Stein wegwerfend. „Tiefer, als ich dachte. Tief genug!“

Während er zurückruderte, hielt er die Augen halb geschlossen, wie er immer that, wenn er nachdachte, und eine leichte Falte zog sich über seine sonst so klare Stirn. Erst, als er sich Roseville näherte, heiterte sich sein Gesicht auf und die Falte verschwand.

„Das war ein Glückstag,“ sprach er vor sich hin, als er sein Boot nach dem Ufer steuerte. „Ich fange an zu glauben, daß ich, wie die Katzen, wieder auf die Füße gefallen bin.“

Achtes Capitel.

„Ich habe ein Abenteuer,“ sagte Mr. Jermyn, als er am Spätnachmittag in Brians Redaktion trat.

„Ein Abenteuer — in Roseville?“

„Nicht eigentlich in Roseville. Auch war es in Wirklichkeit nicht mein Abenteuer, sondern das einer jungen Dame. Hören Sie! Heute Morgen sitze ich, mit einem Buch in der Hand, im Walde den Fluß zu meinen Füßen, nahe einem großen abgeplatteten Felsen, der mit Moos bedeckt, über das Wasser hinausragt.“

„Aha, am Todtenfels?“

„Heißt er so? Warum Todtenfels?“

„Weil die Sage geht, daß vor langen Jahren ein Indianermädchen dort hinabsprang und in dem tiefen Pfuhl unten ertrank.“

„Ist das Wasser dort wirklich so tief?“

„Es ist gerade an dieser Stelle so tief und überdies soll dort eine unterirdische Strömung mit einem starken Strudel sein. Die Leiche des Indianermädchens hat man nie aufgefunden, obgleich man es hinunterspringen sah! Aber was geschah, als Sie auf dem Todtenfels waren? Sahen Sie etwa den Geist des Indianermädchens?“

„Schlimmeres. Ich beobachtete die Zusammenkunft eines früheren Liebespaares. Sie stritten sich und es schien, als ob es sich um einen Nebenbuhler handelte. Ich hörte sehr heftige Worte und dachte mir das Uebrige. Der Mann schwor, wenn sie seinen Rivalen nicht aufgebe, ihn und sich zu tödten.“

„Wie sah der Mann aus?“

„Er war groß, von dunkler Gesichtsfarbe, hatte struppiges Haar, wilde schwarze Augen, ein unförmliches Kinn und einen grausamen Mund. Seine ganze Erscheinung war ungeschlacht, seine Sprache rauh und tief. Sie nannte ihn Jan — Jon Larsen. Vielleicht kennen Sie ihn?

„Joe Larsen — ja! Er wohnt etwa drei Meilen von hier. Und die Dame?“

„Ich kann nur sagen, daß sie graziös und lebhaft war und eine bezaubernde Stimme hatte.“

„Larsen hat einen sehr üblen Ruf und ist ein äußerst roher Mensch. So viel ich weiß, war er mit einem schönen Mädchen verlobt. Wie endete der Streit?“

„Das kann ich nicht sagen; sie schien ihm Trotz zu bieten und ihn zu verhöhnen.“

„Wenn ein Mann, wie Joe Larsen gegen meine Schwester Drohungen ausgestoßen hätte,“ sagte Brian ernst, „so würde ich sie nicht aus den Augen lassen. — Uebrigens habe ich auch Ihnen etwas Neues mitzutheilen,“ fuhr er fort, indem

— Dem Deutschen Flotten-Verein ist Seitens des Kaisers vor einiger Zeit ein von ihm selbst entworfenes Abzeichen verliehen worden. Dieses findet in Gestalt von Nadeln, Anhängern, Brochen 2c. vielfach Verbreitung. Nunmehr ist auch eine offizielle Postkarte erschienen und durch die Firma Wolfrum u. Hauptmann, Nürnberg, in Veretrieb gebracht worden, die sehr geschmackvoll ausgeführt ist.

Heer und Flotte.

— Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: „Die Vergehen gegen die militärische Unterordnung an Bord S. M. kleinen Kreuzers „Gazelle" können heute auf Grund eines Geschwaderberichtes weiterhin richtig gestellt werden. An Bord der „Gazelle" sind allerdings eines Morgens einzelne unbedeutende Geschütztheile verschwunden gewesen. Es ist sofort darüber eine strenge Untersuchung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Sie läßt bisher erkennen, daß die Vergehen gegen Kaiserliches Eigenthum wahrscheinlich im Uebermuth oder aus Nachlässigkeit begangen sind. Zu den Angaben der Zeitungsberichte ist im Einzelnen Folgendes zu bemerken: 1. von einer Meuterei kann keine Rede sein. 2. Daß der Kommandant nur wenig Landurlaub bewilligt habe, ist durch nichts erwiesen; während der Herbstübungen ist die Gelegenheit zur Urlaubsertheilung den Kommandanten aller Schiffe nur wenig gegeben. 3. Der Dienst an Bord der „Gazelle" ist nicht strammer gewesen, als dies auf jedem Schiff der Fall sein muß, an das, nachdem es eben erst in Dienst gekommen ist, hohe Anforderungen gestellt werden. 4. Es ist unrichtig, daß das Schiff auf der Danziger Rhede mit Arrest belegt war. Naturgemäß mußte im Interesse der Untersuchung ein Verkehr des Schiffes mit dem Lande so lange beschränkt werden, als hierdurch eine Verbunkelung des Thatbestandes möglich erschien. Als letzteres am nächsten Tage nicht mehr in Betracht kam, ist der Verkehr wieder gestattet worden. 5. Die Behauptung, daß man es nicht für rathsam gehalten habe, das Schiff einzeln fahren zu lassen, bedarf eigentlich keiner Widerlegung. Die „Gazelle" ist Wiederholer des 1. Geschwaders und mußte also bei diesem bleiben. 6. Es sind niemals 15 Mann in Untersuchungshaft genommen. Die Reservisten sind genau wie die aller anderen Schiffe zum bestimmungsmäßigen Termin entlassen.

— Ueber den Abschied des 2. deutschen ostasiatischen Bataillons in Oderberg, der letzten österreichischen Station, wird von dort gemeldet: Als die deutschen Mannschaften hier anlangten, wurden sie von einer viellausendköpfigen Menge mit stürmischen Hurrahrufen begrüßt. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Partenschlag wurden die Mannschaften bewirthet; für die Offiziere fand im Bahnhofsgebäude ein Mahl statt, an welchem auch der Bürgermeister theilnahm. Als der Zug, welcher die deutschen Krieger über die Grenze bringen sollte, vorgefahren war, brachte Major v. Förster ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, worauf der Bürgermeister mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. erwiderte. Beide Ansprachen fanden begeisterten Widerhall. Darauf setzte sich der Zug zur Fahrt in die Heimath in Bewegung.

Ausland.

Holland. Die von dem Pariser Blatte „La Patrie" verbreitete Nachricht, daß zwischen der Königin von Holland und anderen Staatsoberhäuptern eine Verständigung darüber stattgefunden habe, auf Grund deren dieselben dem Schiedsgerichtshof im Haag ihre Unterstützung zusagen würden für den Fall, daß dieser sich mit dem Protest der Buren gegen die Proklamation Lord Kitcheners befassen würde, ist unrichtig. Eine solche Verständigung ist nicht erfolgt.

Frankreich. Bisher haben 45 männliche Congregationen, welche 1740 Niederlassungen bilden und 370 weibliche Congregationen mit 3362 Niederlassungen die durch das Vereinsgesetz geforderte staatliche Genehmigung nachgesucht.

Serbien. Belgrad, 30. September. Der König und die Königin werden sich morgen nach Obrenowatz begeben, um den Manövern der Donau-Division beizuwohnen.

Spanien. Sagasta erklärt die Gerüchte von einer Ministerkrisis für unbegründet. — Der gestrige Jahrestag der Revolution von 1868 wurde in vielen Städten durch Abhaltung von Versammlungen gefeiert; Zwischenfälle kamen angeblich nirgends vor.

Türkei. Konstantinopel, 30. September. Konsularberichte aus Anatolien besagen, daß unter der Landbevölkerung, die wahrscheinlich von den Imams aufgestachelt ist, große Erregung gegen die Europäer herrscht. Den Sultan glaubt die Bevölkerung in höchster Bedrängniß, weil er die ungerechten Forderungen Frankreichs von vielen Millionen Pfund nicht erfüllen wolle, und mehr oder weniger offen wird gepredigt, man solle allen Europäern beziehungsweise Christen den Kopf abschneiden. — Das sind ja recht nette Aussichten!

Amerika. Ein Wächter an dem Grabgewölbe in Canton (Ohio), in dem McKinley's Leiche beigesetzt ist, Namens Deprend, schoß gestern Nacht auf einen Mann, der sich in der Nähe des Grabes in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Der Schuß wurde aber durch einen anderen Mann zur Seite gelenkt, welcher aus entgegengesetzter Richtung kam und mit einem Messer auf Deprend einstach, wobei dem letzteren die Kleider zerschnitten wurden. In dem nunmehr entstehenden Handgemenge kam Deprend zu Fall und trug leichte Verletzungen davon. Die beiden Männer entkamen. Man glaubt, es habe sich um Leute gehandelt, die aus dem Gefängniß in Canton entsprungen waren. — Aus Manila (Philippinen) wird gemeldet: Eine Kompagnie amerikanischer Infanterie, welche gestern in der Nähe von Balangina auf der Insel Samar beim Abkochen beschäftigt war, wurde von Filipinos angegriffen. 24 Amerikaner entkamen, 48 wurden getödtet, 11 verwundet. Die Filipinos erbeuteten die Vorräthe, die Munition und den größten Theil der Gewehre der Kompagnie. (Seit der Gefangennahme Aguinaldos sollte der Widerstand der Eingeborenen mehr und mehr gebrochen worden sein, und nun haben diese plötzlich ein so kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben!)

England und Transvaal.

Lord Kitchener hat am Sonntag in Pretoria eine neue Proklamation erlassen, die über den Verkauf der Güter der noch im Felde stehenden Burghers gemäß den in der früheren Proklamation Kitcheners bekanntgegebenen Bedingungen Bestimmungen trifft. Danach wird die Unterhaltung der Familien solcher Burghers, die noch nach dem 15. September im Felde stehen, als eine Last angesehen, für die aus dem Vermögen dieser Burghers Deckung zu nehmen ist! Die Proklamation regelt sodann im Einzelnen die Art der Verwerthung dieser Güter und die Verwendung des Erlöses. Die Burenfamilien in englischer Gefangenschaft werden von dem Erlöse für die Habe ihrer Angehörigen wohl keine Besserung ihrer Lage erwarten dürfen.

Eine kostbare Antwort hat Kitchener auf ein vom 5. d. Mts. datirtes Schreiben Schalk Burgers gegeben, in welchem dieser das „Verlangen nach Frieden" ausdrückt. Wie aus Kapstadt telegraphirt wird, erklärte Kitchener, dieser Wunsch werde von den Engländern getheilt; die Verantwortung für das Fortdauern des Krieges treffe die Buren. Nach der Annektirung der Republiken, die eine Folge des Krieges gewesen sei, könne Großbritannien demjenigen Theile der Bevölkerung gegenüber, der der neuen Herrschaft Loyalität bewiesen habe, „nicht die Treue brechen."

Die Zahl der Buren, die am letzten Donnerstag den Angriff auf Fort Prospekt machten, wird nach englischer Meldung auf 1500 geschätzt. Sie standen unter Grobelaars Kommando. Der Angriff hielt den ganzen Donnerstag über an. Die von den Engländern ausgehobenen Eingeborenen an der Grenze zersprengten die Angreifer, verbrannten zahlreiche Kraals und erbeuteten viel Vieh. Tags darauf erneuerte sich der Angriff. Die Buren sollen zwei Kommandanten verloren haben.

Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria vom 28. September meldet: Die Kolonne Bruce Hamiltons, welche heute früh im Fort Itala angekommen ist, berichtet, daß die Buren in nordöstlicher Richtung abgezogen sind. Hamilton meldet, die Buren gäben zu, bei dem Grenzkampf 19 Todte verloren zu haben. — Nach der amtlichen britischen Liste der bei dem Kampf um das Itala erlittenen Verluste hat Major Chapman mit seiner Abtheilung das Fort aufs tapferste vertheidigt. Es sind ein englischer Leutnant und 11 Mann gefallen, 5 Offiziere, darunter Chapman selbst, und 38 Mann wurden verwundet; außerdem werden 63 Mann vermißt, doch ist von einer großen Zahl derselben bekannt, daß sie todt oder verwundet sind. Auch wurden 153 Pferde und 82 Maulthiere getödtet. — Da ist den Engländern wieder mal gehörig mitgespielt!

Die „Times" meldet aus Colombo (Ceylon) von gestern: Der Gouverneur theilte auf dem Exerzierplatz der Freiwilligen mit, daß 200 Buren, welche sich in Colombo als Kriegsgefangene auf Ehrenwort befinden, ihre Geneigtheit ausgedrückt hätten, den Treueid zu leisten und sich in den britischen Heeresdienst zur Verwendung außerhalb Südafrikas einreihen zu lassen. (??)

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 29. September. Gestern starb im hiesigen Johanniter-Krankenhause der Maurer Gielke an einer Verwundung, welche er auf einem mit anderen Personen unternommenen nächtlichen Streifzuge erlitten hatte. Der Besitzer eines hiesigen Abbaugrundstücks bemerkte die Leute auf seinem Felde und forderte sie in der Annahme, daß es auf Entwendung seiner Kartoffeln abgesehen sei, zum Stillstehen auf. Als die Personen trotzdem flohen, gab der Besitzer einen Schuß ab, welcher den G. an Arm und Beinen traf. Anscheinend bestand die Ladung aus einem Gemisch von Pfeffer, Salz und Schrot G. suchte erst 8 Tage nach der Verwundung ärztliche Hilfe und das Krankenhaus auf. Inzwischen waren die Wunden so arg vernachlässigt, daß er nicht mehr gerettet werden konnte.

* **Marienburg,** 29. September. In der vertraulichen Besprechung der Stadtverordneten wurden nachstehende sieben Herren zur engeren Wahl für den Marienburger Bürgermeisterposten gestellt: Beigeordneter Krueger-hier, Polizeiassessor Born-Königsberg, Bürgermeister Tschepke früher Goldap, jetzt Polizeileutnant in Weigar Thüringen, Bürgermeister Liebetenz-Schneidemühl, Assessor Dr. Prester-Usingen bei Frankfurt a. M. Bürgermeister Kuhr-Stallupönen, Assessor Krieschmann-Belgrad i. Pomm. — Der Personen-Tunnel auf dem hiesigen Ostbahnhof ist fertiggestellt und seit einigen Tagen dem Verkehr übergeben worden.

* **Marienburg,** 30. September. Der erste Vereinstag des Verbandes Gabelsberger'scher Stenographen in Westpreußen tagte gestern hier unter dem Vorsitz des Professors Dr. Medem aus Danzig. Vertreten waren die Vereine Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Marienburg, der Correspondenz-Verein „Gabelsberger" für Ost- und Westpreußen, sowie eine Anzahl Einzelstenographen. Aus den Verhandlungen, die zumeist interner Natur waren, verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Zahl der Verbandsmitglieder im Laufe des ersten Geschäftsjahres mehr denn verdoppelt hat. Gegen 3 Uhr wurde unter freundlicher Führung der Marienburger Kunstgenossen die Stadt und das Ordensschloß besichtigt und um 6 Uhr fand ein Preiswettschreiben statt. Den Schluß des Verbandstages bildete am Abend die sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung im großen Saale des Gesellschaftshauses, in welcher zunächst Professor Dr. Medem einen längeren Bericht über die stenographische Lage insbesondere in Westpreußen gab und schließlich dem Herrn Fett das Wort ertheilte zu seinem Vortrag über „Die Stenographie im praktischen Dienste des öffentlichen Lebens".

* **Tuchel,** 30. September. Auf seinem Gute zu Gr. Kensau starb der Rittergutsbesitzer Herr Oskar Wehr, welcher den Wahlkreis Konitz-Tuchel-Schlochau einige Jahre als Abgeordneter vertrat. Der Verstorbene gehörte der nationalliberalen Partei an.

* **Danzig,** 1. Oktober. Mit einer Morgenmusik, die um 8 Uhr von drei Kapellen unter der Leitung des Herrn Theil gebracht wurde, nahm heute die Feier des 50 jährigen Militär-Jubiläums des Kommandirenden Generals v. Lentze ihren Anfang. Bei der Morgenmusik wurden gespielt: der Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", die Jubelouverture von Weber und Fantasie aus der „Walküre" von Wagner. Nach großer Parole auf dem Wiebenplatze fand Gratulation beim General in Paradeuniform statt. — Gestern Vormittag fand in der St. Marienkirche durch den General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination der Pfarramts-Kandidaten Brenske und Heuer zum evangelischen Pfarramte statt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 1. Oktober.

— [Personalien.] Aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand ist verliehen: dem Amtsgerichtssekretär, Kanzleirath Hensel in Marienburg der Königliche Kronenorden 3. Klasse und den Gerichtsdienern Artschwager in Marienburg und Krebs in Berent das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt sind der Ober-Postassistent Kurella von Mewe nach Marienwerder und der Post-Assistent Horn von Bromberg nach Krojanke. Der Postgehilfe Günther in Kornatowo ist freiwillig ausgeschieden.

§ [Ueber die Vortragsweise] des hier am 3. Oktober im großen Saale des Schützenhauses auftretenden Wanderredners W. A. Fett-Königsberg i. Pr. urtheilt die dortige „Allg. Ztg." u. a. „Bild auf Bild begleitete das gesprochene Wort in ununterbrochener Reihenfolge, und so wurde die Aufmerksamkeit des Zuhörers wie Zuschauers dauernd in gleichem Maaße in Anspruch genommen. Das ist eine Art Vorträge, wirksam, belehrend und unterhaltend zugleich."

§ [Zum Konzert Therese Rothauser.] Den Bemühungen des Herrn Buchhändlers Schwarz haben die Musikfreunde schon viele Kunstgenüsse zu verdanken. Wir erinnern nur an die Konzerte der Hofopernsängerinnen Hiedler, Herzog, Goetze. Diesen Künstlerinnen reiht sich ebenbürtig an ein jüngerer erster Gesangsstern der Berliner Königlichen Oper, Frl. Therese Rothauser, welche wir in dem Konzert Freitag den 18. Oktober hören werden. Wer je Gelegenheit hatte, die gefeierte Sängerin im Berliner Hofopernhause zu hören, dem wird sicher die großartige Gesangsleistung des Frl. Rothauser noch in schönster Erinnerung sein. Ihr Opern-Repertoir ist reich, sie singt u. a. die „Fricka" in Wagner's „Nibelungenring", die „Zerline" im „Don Juan", „Agathe" im „Freischütz", die „Dalila" in „Samson und Dalila", den „Adriano" im „Rienzi", die „Djamileh" in Bizet's Oper, die „Katharina" in Goetze's „Der Widerspenstigen Zähmung" und den „Hansl" in „Hänsel und Gretel", von welchem die Künstlerin sagt: „Wenn ich meinen geliebten „Hansl" singe, bereitet mir die Rolle jedes Mal frische Freude." — Zu ihren Glanzrollen gehören aber „Mignon" und „Carmen", in welchen Opern die große Gesangskünstlerin Frl. Rothauser wohl unübertroffen, unerreicht dasteht. In diesen letzteren Opern gastierte sie am Danziger Stadttheater. Hierüber schreiben die „Danziger N. Nachrichten: „Fräulein Rothauser bot in der „Mignon" eine überaus durchdachte, vornehme, künstlerische Leistung in Gesang und Spiel. Stürmisch wurde die Gastin unzählige Male ge-

---

er ein Blatt Papier von seinem Pult nahm. „Hören Sie diese Notiz, die in der nächsten Nummer meiner Zeitung erscheinen wird."

„Mrs. Jacob Baring und die Töchter Mr. John Barings, Miß Linette und Miß Lotta, sind früher aus Philadelphia zurückgekehrt, als man erwartete. Sie haben eine Schaar schöner Gäste mitgebracht, unter anderem die Fräulein Rosevelt, Lian und Stella Sutherland, sowie Miß Ellen Jermyngham aus Philadelphia, die einzige Tochter und Erbin des bekannten verstorbenen Bankiers Theodor E. Jermyngham. Es ist danach zu erwarten, daß es in diesem Sommer auf den Bergen recht fröhlich zugehen wird."

Mr. Jermyns Gesicht drückte stilles Vergnügen aus, als Brian das Papier wieder hinlegte.

„Eine einzige Tochter und Erbin." wiederholte er lächelnd, „welch' großes Glück für Roseville! Kennen Sie vielleicht zufällig diese große Dame?"

„Leider nicht. Aber sie soll wirklich sehr hübsch, sehr hochmüthig, dabei unverlobt sein und eine halbe Million besitzen."

„So, so!" meinte Jermyn mit leisem Lächeln. Darauf fing er an, über die Naturschönheiten von Roseville mit einer Wärme zu sprechen, als ob die Schönheiten auf dem Berge für ihn nicht existirten.

Trotzdem schloß er, als er am Abend allein in seinem Zimmer war, ein langes Selbstgespräch mit den Worten:

Ich glaube wahrhaftig, ich bin auf die Füße gefallen. Wer hätte das von Roseville gedacht! 12 000 Dollars die Eine — eine halbe Million die Andere! Hm, hm! Er ging offenbar in tiefes Sinnen versunken auf und ab.

„Ich glaube, ich werde diese unterirdische Strömung untersuchen müssen," murmelte er plötzlich. „Sie darf jetzt nicht weggehen — jetzt nicht; es wäre zu früh. Nicht vor mehreren Wochen."

Inzwischen war die Anwesenheit Mr. Jermyns auf den Bergen bekannt geworden. Die lustige Gesellschaft da oben trieb sich gerade auf dem herrlichen Rasenplatz vor Jacob Barings Hause herum, als das Thema zum ersten Mal zur Erörterung kam.

„Wie albern!" sagte Adeline Rosevelt hochmüthig. „Wie können nur Leute so bereitwillig einen Fremden aufnehmen, der ihnen mit einer so unwahrscheinlichen Geschichte kommt!"

(Fortsetzung folgt.)

Plaudereien über die Kunstausstellung.

I.

A.: Nun, lieber B., Du wirst doch die Kunstausstellung besuchen?

B.: Nein! Dazu fehlt es mir an Zeit. Ich habe es sehr bereut, daß ich vor Kurzem die sogenannte Breslauer internationale Kunstausstellung, die im Februar dieses Jahres hier etablirt war, besucht habe, die nichts weiter als ein Bildermarkt war, wodurch man veranlaßt werden sollte, sein schönes Geld für Bilder, und noch dazu für schlechte Bilder, wegzuwerfen.

A.: Ja, man sieht, Du hast wenig Zeit! Ist Dir denn wirklich nicht bekannt geworden, daß die gegenwärtige im alten Bürgerschulgebäude stattfindende Kunstausstellung lediglich ideale Zwecke verfolgt, die darin bestehen, den Kunstsinn in unserer Bevölkerung zu wecken und zu heben! Ein großer Theil der ausgestellten Bilder und Kunstsachen befindet sich im Privatbesitz und ist in den meisten Fällen überhaupt nicht verkäuflich. Es ist in hohem Grade dankenswerth, daß die Besitzer sich im allgemeinen Interesse von ihren Schätzen für die Zeit der Ausstellung getrennt haben und sie den vielfachen Fährlichkeiten, denen sie beim Hin- und Rücktransport, beim Aufbewahren, Aufhängen und Aufstellen — ja während der ganzen Ausstellung ausgesetzt sind, opferwillig überlassen. Ein anderer Theil der Kunstsachen ist von den Künstlern selbst ausgestellt und ist denselben Fährlichkeiten in gleichem Grade oder bei Transport von auswärts in erhöhtem Grade ausgesetzt. Auch von diesen Sachen ist nur ein Theil verkäuflich. Gewiß wäre es sehr erfreulich, wenn von den verkäuflichen Bildern u. s. w. ein großer Theil verkauft würde und somit Kunst und Künstler auch von unserem Orte aus gefördert würden. Hierzu bietet die Ausstellung zwar Gelegenheit, ihr Hauptzweck ist es aber nicht.

B.: Ich glaube kaum, daß sich hierorts bemerkenswerthe Kunstsachen und Bilder im Privatbesitz befinden, zum mindesten dürften es nur wenige sein. Auch bezüglich der von den Künstlern selbst ausgestellten Bilder gestatte ich mir einige Zweifel auszudrücken.

A.: Ja, lieber Freund, Du scheinst auch von dem allgemeinen Vorurtheil befangen, Allem mit Mißtrauen zu begegnen, was Dir am eigenen Ort geboten wird. Aus dem in den Zeitungen veröffentlichten Verzeichniß hättest Du ersehen können, daß der größte Theil der ausgestellten Gegenstände auf Kunstwerth wohl Anspruch erheben darf, und kann ich Dir nur rathen, erst dann ein Urtheil abzugeben, wenn Du die Ausstellung gesehen hast. Ich selbst war überrascht, sowohl von dem ganzen Arrangement, als auch von dem Gebotenen. Ich habe selbstverständlich bei der Fülle des Gebotenen beim ersten Besuch noch nicht jedes Stück eingehend besichtigen und studiren können und möchte Dich heute zunächst nur darauf aufmerksam machen, daß beide Ausstellungsräume, die Aula, als auch der Zeichensaal gleich sehenswerth sind, und daß auch Du jedenfalls Sachen finden wirst, die Dir ein mehr als gewöhnliches Interesse erregen werden.

B.; Du machst mich neugierig! Ich werde nicht verfehlen, mir die Ausstellung anzusehen und hoffe dann Gelegenheit zu haben, mit Dir über einzelne und gegenseitig besonders ansprechende Ausstellungsgegenstände eingehend Rücksprache zu halten.

rufen. Aber von der herrlichen ganz entzückenden Wiedergabe der „Carmen" war das Publikum — das Haus war beide Male ausverkauft — förmlich berauscht und spendete der berühmten Sängerin einen geradezu enthusiastischen Beifall." — Wie in andern Städten, so wird hoffentlich auch in Thorn das „Concert Rothauser" einen ausverkauften Saal bringen, denn bei der hohen Bedeutung desselben, werden sich sicher die gesammten Musikfreunde einfinden.

—§ [Die Kunstausstellung,] die unser Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zur Zeit in der Aula und dem eine Treppe höher belegenem Zeichensaale der Bürgermädchenschule (Ecke der Gerechten- und Gerstenstraße) veranstaltet, wurde heute Vormittag 11 Uhr eröffnet. Wir können zu unserer Freude feststellen, daß die Ausstellung der Kommission alle Ehre macht — sowohl was die Reichhaltigkeit der ausgestellten Gemälde und sonstigen Kunstgegenstände wie auch die ganze Anordnung betrifft. Namhafte auswärtige und hiesige Künstler und Künstlerinnen haben sich hier ein Stelldichein gegeben, und es ist manche köstliche Perle in der Ausstellung zu schauen. Wir werden selbstverständlich noch ausführlicher über das in der Ausstellung Gebotene berichten (siehe auch die Ausstellungs-Plaudereien im Feuilleton), möchten aber schon heute unserem kunstsinnigen Publikum den Besuch der Ausstellung recht dringend empfehlen; es wird sicher Niemand einen solchen Besuch bereuen.

† [Den Volksbibliotheken] sind gute Zeitschriften, Kalender, Bücher, Broschüren immer willkommen. Die Mittel, die für die Vergrößerung der Bücherbestände den Volksbibliotheken zur Verfügung stehen, bleiben aber leider hinter dem Bedürfniß in der Regel weit zurück. Darum sollte niemand die Zeitschriften und Bücher, die er selbst nicht mehr benutzt, fortwerfen, sondern aufheben, sammeln und sie den Bibliotheken übergeben. Auch die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW., Lübeckerstr. 6) nimmt jede derartige Zuwendung gern entgegen und übermittelt sie den Volksbibliotheken, die ihr als bedürftig bekannt sind. Wenn von den Millionen von Büchern und Heften, die alljährlich unbenutzt zu Grunde gehen, auch nur die Hälfte erhalten würde, so könnte dadurch eine Fülle von Unterhaltungs- und Bildungsstoff für die Allgemeinheit bereit gestellt werden.

— [Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung in Konitz.] Heute und in den nächsten beiden Tagen versammeln sich in Konitz Westpreußens Volksschullehrer zu ernster Berathung über Fragen der Erziehung und des Unterrichts und zur Erörterung von Standesangelegenheiten und Pflege kollegialischen Sinnes. Der Westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein hatte im letzten Jahre einen Zuwachs von 5 Vereinen zu verzeichnen und zählt jetzt in 113 Zweigvereinen 2368 Mitglieder.

* [Der preußische botanische Verein] überreicht seinen Mitgliedern den Jahresbericht pro 1900/1901. Nach demselben beträgt die Mitgliederzahl 341 (darunter fünf Ehrenmitglieder). Die Mitglieder gehören zum größten Theile Ostpreußen an, ein erhebliches Contingent stellt ferner Westpreußen, doch auch viele Orte außerhalb dieser Provinzen sind vertreten. Der Bericht enthält einen eingehenden Bericht über die vorjährige in Elbing abgehaltene General-Versammlung und Berichte über die Monatsversammlungen in Königsberg.

§ — † [Die Benutzung von Schulzimmern] zu nicht unterrichtlichen Zwecken während der Schulzeit ist nach einer Anordnung des Kultusministers in jedem Falle dem Ortsschulinspektor mitzutheilen.

* [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Stadtschule in Neuenburg, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engelien in Neuenburg.) — Stelle zu Schillno, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte zu Thorn.) — Erste Stelle zu Malken, Kreis Strasburg, evangel. (Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.) — Stelle zu Seegenfelde, Kreis Dt. Krone, evangel. (Rittergutsbesitzer Behnke zu Seegenfelde.)

§ [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung standen 5 Sachen zur Verhandlung an. Die Anklage in der ersten richtete sich gegen den Besitzer Emil Felske aus Villisaß und den Gastwirth Leopold Domagalski aus Blandau und hatte das Vergehen der Körperverletzung zum Gegenstande. Die beiden Angeklagten befanden sich am 1. Juli d. J. im Epding'schen Gastlokale zu Kottnowo, woselbst sie miteinander in einen Wortwechsel geriethen. Nachdem beide das Gastzimmer verlassen hatten, erging Domagalski sich in beleidigenden Aeußerungen gegen Felske und wurde schließlich gegen denselben handgemein. Die Folge davon war, daß beide aufeinander einschlugen. Domagalski ergriff einen Stein und brachte damit dem Felske nicht unerhebliche Verletzungen bei. Der Gerichtshof nahm auf Grund der Verhandlungen an, daß Felske sich in der Nothwehr befunden habe. Während er hinsichtlich dieses Angeklagten auf Freisprechung erkannte, verurtheilte er den Domagalski zu einer Woche Gefängniß. — In der zweiten Sache betraten der Arbeiter Marian Smigowski, der Arbeiter Stanislaus Barczykowski, der Arbeiter Simon Domanski, der Schulknabe Paul Senkbeil, der Arbeiter Johann Barczykowski, der Arbeiter Paul Cieszynski und der Händler Hermann Schaak, sämmtlich aus Mocker die Anklagebank. Von ihnen war Smigowski beschuldigt, von einem Geschütz auf dem bei Catharinenflur belegenen Fort Riemen und Messingringe 2c. gestohlen zu haben; die übrigen Angeklagten sollten sich der Mitthäterschaft, bezw. der Hehlerei schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof sprach nur den Smigowski des Diebstahls in 2 Fällen und von den übrigen Angeklagten den Stanislaus Barczykowski, Simon Domanski und Johann Barczykowski der Hehlerei schuldig und verurtheilte den Marian Smigowski zu 14 Tagen, den Stanislaus Barczykowski zu 1 Monat und den Simon Domanski und Johann Barczylowski zu je 3 Wochen Gefängniß; Senkbeil, Cioszinski und Schaak wurden freigesprochen. — Unter der Anklage des Diebstahls erschien ferner der Schlossergeselle Franz Titel aus Mocker vor den Schranken des Gerichts. Er war geständig, am 28. August d. J. dem Arbeiter Mucharski aus Abbau Thornisch Papau ein Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt aus der Tasche gezogen und sich dasselbe rechtswidrig angeeignet zu haben. Titel, der verschiedentlich wegen Diebstahls vorbestraft ist und sich im strafschärfenden Rückfalle befindet, erhielt eine einjährige Zuchthausstrafe auferlegt. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen. — Demnächst wurde gegen den Müllergesellen Gustav Blum aus Piontkowo wegen Diebstahls und gegen den Gastwirth Gustav Piechottka aus Bodschwingken wegen Hehlerei verhandelt. Am 18. April d. J. hatte der Kaufmann Kwaszny in Graudenz sein Fahrrad im Werthe von 80 M. in der Unterthornerstraße zu Graudenz vor den Laden des Bäckermeisters Tauporn gestellt und war dann davongegangen um einige Besorgungen zu erledigen. Der Angeklagte, der dieses Fahrrad dort herrenlos stehen sah, führte dasselbe von dort fort nach einer anderen Straße und fuhr dann von dort aus auf demselben davon. Er schlug die Richtung nach Blandau ein, wo er das Fahrrad im Gasthause von Domagalski zum Kaufe ausbot, indem er angab, daß er eine Arbeitsstelle annehmen wolle und daher für das Rad keine Verwendung habe. Von den anwesenden Gästen kaufte ihm der Gastwirth Piechottka, der Zweitangeklagte, das Rad zum Preise von 23 M. ab. Er soll sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung von der Strafbarkeit des Angeklagten Piechottka. Er erkannte hinsichtlich dieses Angeklagten auf Freisprechung, hinsichtlich des Angeklagten Blum aber auf 3 Monate Gefängniß. — Die letzte Verhandlung betraf den Arbeiter Michael Templin von hier, der beschuldigt war, vom Speicher des Kaufmanns Sultan hierselbst am 29. Mai cr. einen Sack mit Erbsen und am 31. Mai einen Sack Hafer gestohlen zu haben. Angeklagter wurde beider Strafthaten für überführt erachtet und zu einer Gesammtstrafe von 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

*** [Polizeibericht vom 1. Oktober:] Verhaftet: Vier Personen.

---

* Rudak, 30. September. Sonnabend Nachmittag entstand im Hause des Tischlermeisters Schmidt in Rudak Feuer auf bisher unaufgeklärte Weise. Das Feuer vernichtete das Häuschen total und außerdem verbrannte das gesammte Mobiliar, Werkzeug u. s. w. Das Häuschen, sowie ein kleiner Theil des Mobiliars ist bei der Westpr. Feuersocietät mit 1500 Mark versichert. Schmidt erleidet durch dieses Feuer einen großen Schaden.

Eingesandt.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Neupflasterung der Mellienstraße ist in Angriff genommen und mittlerweile auch um ein gutes Stück bereits gefördert. Dabei wird zur Herstellung eines passenden Niveaus der alte Straßendamm ausgehoben. Ist es nicht möglich, mit dem so gewonnenen Schutt den von der Mellienstraße sich abzweigenden Theil der Waldstraße bis zu dem Knelkeschen Grundstück ebenso festzulegen, wie dies in der erwähnten Straße am Przybillschen Grundstück bereits erfolgt ist? Die Anwohner bitten darum, damit dort wenigstens ein fester Fußweg bis zur Waldpromenade hergestellt wird. Z.

Die Unverfrorenheit gewisser Leute, sogar solcher, die sonst Anspruch auf Bildung erheben dürften, ist mitunter recht groß. Daß Radfahrer den über den Turnplatz führenden Fußweg als Rennbahn für sich beanspruchen, und auf die Fußgänger keine Rücksicht nehmen, kommt öfter vor. Jetzt passieren sogar Reiter den Fußweg, belästigen so das Publikum und zerstören die Straße. H.

Vermischtes.

Der Märchenbrunnen, welcher nicht des Kaisers Anerkennung findet, entspricht einen Plan des Stadtbauraths Hoffmann zur bildlichen Ausschmückung der Parkanlagen des Friedrichshain. In Friedrichshain, nahe dem Königsthor pflegen bei schönem Wetter hunderte, tausende von Kindern zu spielen. Dies veranlaßte Hoffmann, an dieser Stelle die bekanntesten deutschen Märchen zu versinnbildlichen. Die Ausführung der Brunnen ist im Sommer begonnen worden, und haben sich die hervorragendsten Künstler, Giesecke, Götz, Mantzel und Wiedemann in die Arbeiten getheilt. Die eine Schöpfung, der Dornröschenbrunnen, zeigt in künstlerischen Formen den kühnen Prinzen, der muthig durch die mit Stacheln bedeckte, schier undurchdringliche Hecke stürmt und das in tiefen Schlaf versunkene Königstöchterlein durch einen Kuß erweckt. Die schlafenden Küchenjungen kauern in lässiger Stellung unter dem Brunnenbecken. Das Modell des Schneewittchenbrunnens zeigt die sieben Zwerglein; sie tragen mit emsiger Mühe das Becken, aus dem sich eine Säule erhebt, auf deren Spitze die falsche Königin steht. Das Spieglein, das ihr die Frage, ob sie die Schönste im ganzen Lande sei, stets getreulich beantwortet, hält sie triumphirend in der Hand. Im Halbkreis ziehen sich um beide Brunnen geräumige Bänke, deren Lehnen und Sitze mit kunstvollen Reliefs geziert sind. Der dritte Brunnenentwurf vereinigt alle Gestalten des Märchenreiches zu einem Stelldichein; es ist eine geräumige Anlage, die weitläufiger als die beiden ersten Brunnen gedacht war. Hier sind Frau Holle, Neck und Nixe, der rauhe Berggeist Rübezahl, die schöne Melusine, Undine, die Brunnenfrau und der schlaue Däumling in trautem Beisammensein vereint. Nicht vergessen sind die Bremer Stadtmusikanten, König Nobel, der gestiefelte Kater, der Wolf, der das gute Rothkäppchen fraß, der brummende Bär und die sieben Geislein. „Der leitende Gedanke der kaiserlichen Kritik ist der, daß die Anlage zu groß gedacht sei. Der Monarch geht von der Ansicht aus, daß ein im Grunde zum Ergötzen der Kleinen geschaffenes Werk sich auch kleiner und zierlicher geben müsse. Dadurch werde es auch dem Gemüthe der Kinder näher gebracht. Andererseits aber würden die Märchengestalten durch eine einfachere Gestaltung der Gesammtanlage plastischer hervortreten und dadurch besser und anschaulicher wirken. Indem der Kaiser so den Fehler in der weiten Ausdehnung des Werkes sieht, wünscht er diese Ausdehnung durch eine reichere Gliederung und Zerlegung in kleinere Einzelheiten aufgehoben. Wie und wo diese reichere Theilung und Gliederung vorgenommen werden soll, hat der Monarch nicht gesagt. Er hat sich überhaupt auf die Rolle des Kritikers beschränkt und nur andeutungsweise geäußert, was er an der Anlage geändert wünsche und aus welchen Gründen er dies wünsche. Das „Wie" dieser Aenderungen wird nicht berührt."

Allerlei Heiteres

berichtet man vom 20. deutschen Weinbaukongreß in Kreuznach. Bei dem Festessen erzählte der Vorsitzende, Geheimrath Wegeler aus Koblenz, ein artiges Stücklein: Petrus war einmal vom Herrgott für längere Zeit Urlaub zur Erholung von seinen schweren Arbeiten gegeben worden. Es war gerade in dem gesegneten Weinjahr 1857. Nach seiner Rückkehr fragte ihn der Herr, was denn die Leute da unten von ihm dächten und sagten. Petrus berichtete ihm, er sei in verschiedenen Gegenden gewesen, und wenn die Kenner vor dem Trinken, wie üblich, an den Wein gerochen hätten, so hätten sie jedes Mal ausgerufen: „Deubel, was ein Tröpfchen!" Der Herrgott ärgerte sich über diese Bevorzugung des Teufels und beschied den Menschen das Jahr 1860. Wenn sie nun am Wein rochen, riefen sie allemal aus: „Herrgott, ist der sauer!" — In Kreuznach konnte man aber nur sagen: „Deubel, was ein Tröpfchen." Denn der Wein war gut, wie sich das für einen Kongreß, dem die Koryphäen des Weinfachs, die Gelehrten auf dem Weingebiet, die durch Uebung geschulten „Konsumenten" beiwohnen, gebührt. Er löste auch leicht die Zungen, so daß bei dem Festmahl nicht weniger als — 13 Reden und Ansprachen gehalten wurden. Auch in späten Abend-, besser Morgenstunden zeigte sich überall noch große Redelust unter den trinkbaren Männern So versicherte zum Beispiel einer unaufhörlich, daß es im Menschenleben Augenblicke gebe, die man Momente nenne; ein Anderer erklärte in einstündiger Rede, daß er jetzt zum Schlusse eile, wohl mehr als zwei Dutzend Mal. Zum Schlusse kam er aber doch nicht, und es wurde ihm bedeutet, er könne ja im Jahre 1904 auf dem in Mainz stattfindenden Kongreß vielleicht soweit sein. — Eine schwere Aufgabe war die Kostprobe von über 230 Weinen. Hätte man den chinesischen Sühneprinzen, der um diese Zeit gar nicht weit von Kreuznach war, hierzu eingeladen, so hätte man etwas erfahren können; denn er hätte in seines Lebens Unverstand wahrscheinlich alle die Proben ausgetrunken, anstatt sie mit der eigenartigen Mundbewegung, nachdem sie die Zunge gekostet hat, wieder auszugeben. Und was 230 Proben der verschiedensten Weine anzurichten vermögen, ist kaum auszumalen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. Der Deutsche Handelstag nahm mit 151 gegen 146 Stimmen einen Antrag des Kommerzienraths von Pfister-München an, besagend: Der Handelstag erachtet den Abschluß langfristiger Handelsverträge mit weitgehender Bindung niedriger Auslandszölle im Gesammtinteresse aller Berufsstände für unbedingt geboten, erklärt sich mit größter Entschiedenheit gegen die Festlegung von Mindestsätzen im Zolltarif, erhebt schwere Bedenken gegen die Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf Rohstoffe, Lebensmittel und tritt daher mit Nachdruck dafür ein, daß Zölle auf Rohstoffe nicht neu eingeführt oder erhöht werden, daß Lebensmittelzölle im neuen Zolltarif keinesfalls die bestehenden des allgemeinen Tarifes überschreiten.

Berlin, 1. Oktober. Der deutsche Handelstag schloß mit einem Festmahl im Kaiserhof, wobei Handelsminister Möller in einer Rede erklärte, die Regierung befinde sich in einer schwierigen Lage, sie müsse anerkennen, daß langfristige Handelsverträge nothwendig seien, und auf der anderen Seite sei der höhere Schutz der Landwirthschaft eine politische Nothwendigkeit. Es frage sich nur, wie weit; aber man werde die Mittellinie der Versöhnung schon finden.

Wien, 30. September. Wie verlautet, wird sich aus Anlaß des 80. Geburtstages Virchow's eine aus den Zierden der Wissenschaft bestehende österreichische Abordnung unter Führung des Professors Toldt nach Berlin begeben und eine Adresse überreichen.

Sagan, 30. September. Im Groß-Peterdorfer Walde wurde der Förster Kersch von 9 Wilderern überfallen; zwei Wilderer wurden von dem Förster erschossen, drei wurden verwundet, die übrigen ergriffen die Flucht, wurden aber erkannt. Kersch erlitt leichtere Verwundungen.

Cairo, 30. September. Arabi Pascha ist heute aus Colombo hier eingetroffen.

Alexandrien, 30. September. Der Khedive ist aus Konstantinopel zurückgekehrt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Oktober um 7 Uhr Morgens: — 0,28 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, 2. Oktober: Vielfach heiter, normale Temperatur. Nachts sehr kühl.

Donnerstag, 3. Oktober: Meist heiter, angenehm warm. Theils Nebel.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 1 Minuten, Untergang 5 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 20 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 14 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		1. 10.	30. 9.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,10	216,00
Warschau 8 Tage		—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten		85,35	85,30
Preußische Konsols 3%		90 40	90,25
Preußische Konsols 3½%		100 40	100,00
Preußische Konsols 3½% abg.		100,40	99,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,40	90,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,40	99,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		87,00	8[illegible],30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		95,25	95,75
Posener Pfandbriefe 3½%		96,40	96,30
Posener Pfandbriefe 4%		102 30	102,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		97 90	97,80
Türkische Anleihe 1% C		25,85	25,75
Italienische Rente 4%		99,20	99,20
Rumänische Rente von 1894 4%		77,00	77,20
Diskonto-Kommandit-Anleihe		169,25	168,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		196,00	195,50
Harpener Bergwerks-Aktien		149,20	148,00
Laurahütte-Aktien		175,10	175,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Oktober	154,25	153,25
	Dezember	159 50	153 25
	Mai	164,75	158,75
	Loco in New-York	75⅜	75⅛
Roggen:	Oktober	131,75	131,00
	Dezember	136,00	131,00
	Mai	141,00	135,25
Spiritus:	70er loco	—,—	40,50

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 3%.



Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittag 10 Uhr verschied nach langem Leiden in vollendetem 83. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater der Kanzleisekretär a. D.

August Stürmer.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 1. Oktober 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Oktober 1901 Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altst. evang. Kirchhofes aus, statt.

Krieger-  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Dobrick** tritt der Verein **Mittwoch, den 2.** Nachmittag um 3 Uhr am Nonnenthor an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Allen denen, welche meinen inniggeliebten Mann zu seiner Ruhe das letzte Geleit gegeben haben, sowie Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Kranzspenden, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Wittwe
Minna Nauck.

Privat- u. Nachhilfestunden

ertheilt

Prediger **Arndt**, Mocker, Schützstr. 2.

Gelegenheitskauf
in Schuhwaaren:

Damen-Doubleschuhe	Mk.	1,30
Damen-Schnürstiefel	„	4,50
Herren-Zugstiefel	„	5,25
Glacé-Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	„	6,75
Prima Damen-Gummischuhe	„	2,50
Prima Herren-Gummischuhe	„	3,—

Warme feine Winterschuhe
für Kinder, Damen und Herren, sowie
Boxcalf
für Kinder, Mädchen, Damen u. Herren in Folge eines Gelegenheitskaufs **zu außergewöhnlich billigen Preisen.**

H. Littmann, Culmerstr. 5.

Uniform-Schneider

verlangt

Heinrich Kreibich,
Elisabethstr. 5.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister.

Bei meinem Uebertritt zum Regiment der Gardes du Korps sage ich allen Freunden und Bekannten

Herzlich Lebewohl.

Dombrowski, Sanitätssergeant.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. d. M.,
Mittags 12 Uhr
werde ich vor dem Gasthofe des Herrn **Höhne** in Thorn III, **Mellinstr.** folgende dorthin gebrachte Sachen:
eine Tombank mit Waage, eine Decimalwaage, einen Fleischerwagen
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 1. Oktober 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Alle Sorten Möbel

darunter Paneel- u. a. Sophas, Kleider- u. Waschspinde, Spiegel, Kommode, Tische, Stühle, Bettgestelle u. v. A.

Strobandstraße 4, unten.

Sicher wirkendes
Schwabenpulver
„Blattëin“.
Preis pro Carton **Mk. 0,40.**

Alleinige Fabrikanten
Anders & Co.,

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstr. 260.

Suche für meinen russischen Dolmetscher gute und billige

Wohnung
mit Pension

Kulturtechnisches Bureau **Stötzel,** Wiesenbaumeister, Thorn.
Gerberstraße 33/35 III.

Freundl möbl. Zimmer zu verm. **Mellienstraße 74.** III, r.

Freitag, den 18. October, Artushofsaal, 7½ Uhr:

Concert — Therese Rothauser,

Königl. preuss. Kammersängerin u. Hofopernsängerin d. Königl. Oper zu Berlin, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn

Günther Freudenberg.

Programm:

Clavierwerke: „Impromptü“ G-dur und Es-dur — Schubert. „Prélude“ Cis-moll und F-dur — Chopin. „Valse Helvetia“ — d'Indy. „Les abeilles“ — Dubois. „Soirées de Vienne“ Nr 3 — Schubert - Liszt. Ungar. Rhapsodie“ aus XII und VI — Liszt.

Frl. **Therese Rothauser** wird **singen:**

„Arie a. d. Oper „Samson und Dalila“: „Sieh' mein Herz“ von Saint-Saëns.

Acht Zigeunerlieder op. 103. von Brahms. 1) Ha, Zigeuner. 2) Hochgethürmte Rimafluth. 3) Wisst ihr, wenn mein Kindchen. 4) Lieber Gott, Du weist. 5) Brauner Bursche führt zum Tanze. 6) Röslein dreie. 7) Kommt dir manchmal in den Sinn. 8) Rothe Abendwolke. — —

„Im Herbst“. „Die Haide ist braun“ — Franz. „Auf dem Wasser zu singen“. „Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen.“ — Schubert. „Am Ufer des Flusses, des Manzanares“ — Jensen.

„Habanera“ a. d. Oper **„Carmen“:** „Ja die Liebe hat bunte Flügel“ von Bizet.

Nummerirte Karten à **3** Mark bei **E. F. Schwartz.**

Den geehrten auswärtigen Herrschaften zur gefl. Nachricht, dass die gefeierte Sängerin **nur** in **Thorn** konzertiert, sie erhielt von der Hoftheater-Intendanz nur für **einen** Tag Urlaub.

E. F. Schwartz.

Junger Mann

mit guter Handschrift u. einigen Kenntnissen im Bauzeichnen wird sof. gesucht.

Paul Sieg & Co.,
Baugeschäft.

Einen Lehrling

sucht sofort

Walter Sichtau, Conditor,
Brückenstr. 17.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Mellienstraße 94, part.

Unser Bureau

befindet sich von heute ab im Nebengebäude

Culmer Chaussee Nr. 10

früher Zimmermeister **Roggatz,** gegenüber unserem Lagerplatz.

Immanns & Hoffmann.

Lateinkurse für Damen.

Neue Anmeldungen nehme ich **bis zum 12. Oktober** mündlich oder schriftlich entgegen.

Dr. Maydorn.

Victoria-Garten.

Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Restaurant Grünhof

Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln
u. Pflaumenkuchen.



Ein **blauer**
Krimmer-Ueberzieher
v. Tivoli bis zur Fischerei.
Der ehrliche Finder erhält Belohnung.
Abzugeben bei **L. Tomaszewski,** Fischerstraße 37.
Gleichzeitig warne ich vor Ankauf.

Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Herrmann Seelig, Thorn

Mode-Bazar.

Breitestraße 33. — **Fernsprecher Nr. 65.**

 **Selten wohlfeiles Angebot!** 

Mittwoch, den 2., Donnerstag, den 3., Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. d. Mts.:

 **große Ausnahmetage**

für Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen.

Diese Artikel werden wegen zu großer Lagervorräthe an den genannten Tagen zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

verkauft.

Aeltere Teppiche, Gardinen-Reste von 3—12 Meter sowie abgepaßte 1—3 Fenster, wesentlich unter Preis.

Herrmann Seelig.

Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.